

IMRG

INTERNATIONALE max REGER Gesellschaft

mitteilungen



17 (2008)

impressum	2
horst stein†	3
otto rammelmeier, was max reger als klavierinterpret mich lehrte (1906?/1928)	4
carl fichtner, meine erinnerungen an max reger (1950).	6
karl güntzel, erinnerungen an reger (1914/1950).	9
justus wilhelm hedemann, rede und symphonie	10
reger und otto jägermeier – und ein verschollenes reger-werk?	11
frauке may, protokoll der mitgliederversammlung am 15. juni 2008 in meinigen	16
mitteilungen und anmerkungen	20
albumblatt: tarantella und albumblatt o. op. für klarinette und klavier	24
diskografische anmerkungen zu den werken für klarinette und klavier.	30

Liebe Leser,

auch diesmal wurde Ihnen wieder ein bunter Strauß gebunden, wenn er auch leider diesmal reichlich spät bei Ihnen eintreffen mag. Verschiedene Musiker (und Nicht-Musiker) berichten in ihren meistens bislang unveröffentlichten Erinnerungen über Begegnungen mit Reger, Frauke May steuert das Protokoll der Mitgliederversammlung in Meiningen bei und die diskografischen Anmerkungen befassen sich diesmal mit Regers Kompositionen für Klarinette und Klavier. Dazu ein Beitrag zu Reger und Otto Jägermeier – Dichtung oder Wahrheit?

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Ihr Jürgen Schaarwächter

Geschäftsanschrift: internationale max-reger-gesellschaft e.v., alte karlsburg durlach, pfnitztalstraße 7, D-76227 karlsruhe, fon: 0721 854501, fax: 0721 854502; elektronische Redaktionsanschrift – email: mri@uni-karlsruhe.de
Bankverbindung: Commerzbank Siegen, BLZ 460 400 33, Konto Nr. 8122343 (für Überweisungen aus dem Ausland: SWIFT-Code COBADEFF 460, IBAN: DE 32460400330812234300)

ISSN 1616-8380

Herausgegeben im Auftrag des Vorstandes der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft von Jürgen Schaarwächter. Abbildungsnachweise: Titelbild: Max Reger im Leipziger Bahnhof (mit Otto Jägermeier?), 1913, doppelte Fotomontage. S. 1 Jürgen Schaarwächter/Max-Reger-Institut, S. 3 Rolf Rick dpa/lby, S. 12 Stadtmuseum Weiden, S. 11 und 16 privat, alle weiteren Abbildungen Max-Reger-Institut. Alle Rechte vorbehalten. Wir danken für freundliche Abdruckerlaubnis. In einigen Fällen nicht gelungen, die Rechte aller Inhalte einzuholen; im Falle berechtigter Forderungen wenden Sie sich bitte an die *imrg*.

Der Dirigent Horst Stein ist tot. 1928 in Elberfeld geboren, studierte er an der Kölner Musikhochschule. Er war Kapellmeister und später Generalmusikdirektor in Wuppertal, Hamburg, der Staatsoper Berlin und in Mannheim. Seit 1969 war er Festspieldirigent in Bayreuth (wo er bis 1986 138 Aufführungen dirigierte), seit 1970 Erster Dirigent an der Wiener Staatsoper; dort hob er u.a. Gottfried von Einems *Der Besuch der alten Dame* aus der Taufe. Zusammen mit Intendant August Everding feierte er in den 1970er-Jahren an der Hamburgischen Staatsoper Erfolge. Everdings vielbeachtete *Parsifal*-Inszenierung dirigierte er im April 1973 auch in Paris. Außerdem lehrte er an der Hochschule für Musik in Ostberlin und nach seiner Rückkehr nach Westdeutschland als Professor an der Hamburger Hochschule für Musik. 1977 begann Steins Gasttätigkeit beim NHK Symphony Orchestra Tokio. Von 1980 bis 1985 war er Chefdirigent des Orchestre de la Suisse Romande, von 1987 bis 1994 künstlerischer Leiter des Sinfonieorchesters Basel. Von 1985 bis 1996 war er als Joseph Keilberths Nachfolger Chefdirigent der Bamberger Symphoniker – 1996 wurde er Ehrenmitglied des Orchesters auf Lebenszeit. In letzterer Position spielte Horst Stein von 1988 bis 1995 neun CDs mit Orchester- und Vokalkompositionen Max Regers ein, darunter zahlreiche Weltersteinspielungen (Koch/Schwann). Von 1992 bis 1999 gehörte er dem Kuratorium des Max-Reger-Instituts/Elsa-Reger-Stiftung an. Horst Stein war seit 1993 Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper und Ehrenmitglied des NHK Symphony Orchestra; die Wiener Symphoniker verliehen ihm den Brucknerring. In den 1990er-Jahren beendete Horst Stein seine aktive Laufbahn und zog sich aus Gesundheitsgründen in sein Haus in Vandœuvres bei Genf zurück. Dort starb er am 27. Juli 2008 nach langer schwerer Krankheit.



Das große klassisch-romantische Repertoire bildete das Zentrum von Horst Steins künstlerischer Arbeit, doch auch sein Einsatz für einige zeitgenössische Schweizer Komponisten ist auf Tonträger dokumentiert. Daneben dirigierte er Instrumentalkonzerte mit namhaften Solisten, die sich unter seiner stets präzisen Begleitung voll entfalten konnten: So spielte noch 1978 Arthur Grumiaux das Berg-Konzert (in diesem Jahr leitete Stein auch eine Deutschland-Tournee der Wiener Symphoniker). Pinchas Zukerman, Henryk Szeryng und Dmitry Sitkovetsky waren ebenso zu hören wie die Pianisten Shura Cherkassky, Leonard Hokanson, Elisabeth Leonskaja und der junge Rudolf Buchbinder; Steins Einspielung der Beethoven-Klavierkonzerte mit Friedrich Gulda ist legendär. Herausragend waren Steins Fähigkeiten als Einspringer für indisponierte Dirigenten, bedingt durch seine außerordentlichen dirigentischen Fähigkeiten. Bayerns Kunstinister Thomas Goppel betonte: „Bei den Richard-Wagner-Festspielen hat Horst Stein mit seinen Interpretationen von *Tannhäuser*, dem *Ring des Nibelungen*, *Parsifal* und den *Meistersingern* Aufführungsgeschichte geschrieben. Sein großes musikalisches Lebenswerk wird uns und allen Musikfreunden unvergessen bleiben.“



Nicht jedem Kunstbegeisterten ist das Glück beschieden, an der Quelle zu sitzen, um aus dem Jungbrunnen zu schöpfen, daran zu wachsen und zu gedeihen. Wer aufs platte Land gebannt ist, der empfindet es als kräftigende Wohltat, von Zeit zu Zeit eine Musenstadt zum Zwecke des Kunst-erlebens zu besuchen. Als Klavierspieler höre ich mir dann und wann zeitgenössische Künstler auf dem Instrumente an, welche durch ihre Technik und ihren Vortrag mehr zu sagen imstande sind als dickleibige Bände über die „Kunst des Klavierspiels“.

Einmal hatte ich das Vergnügen, Meister Max Reger interpretieren zu hören.¹ Er spielte Werke von Bach, Beethoven und Brahms, von denen er ja selbst sagte: „Wenn man nur diese drei gut kennt!“ Er nahm seinen Platz am Grotrian-Steinweg Flügel mit eiserner Ruhe ein. Seine Hände schwebten in Horizontallage über den Tasten, und ein Präludium von Bach nebst Fuge erklang so orgelgleich, daß man nur

noch Prospektpfeifen am Instrument hätte anzubringen brauchen, um den äußeren Eindruck einer Orgel hervorzurufen. Zu seinem Legatissimospiel gesellte sich ein weiser, fast immer gleichseitiger Gebrauch der beiden Pedale, wobei so typisch eigenartige Klangwirkungen, orchestrale Färbungen erzielt wurden, deren Eindringlichkeit eine Verstärkung des Anschlags noch erhöhte. Mir ward klar, daß man Bach so spielen müsse, um „urgermanisch, unbeugsam zu sein“.

Etwas anders entfaltete sich der Meister im Vortrag einer Beethovensonate. Der Zauber seines Spieles in den verschiedensten Anschlagsarten mit aufwärtsgestelltem Handgelenk, halb mehr oder weniger gekrümmten oder gestreckten Fingern verblüffte jeden Beschauer und Zuhörer. Diese Sforzatos im *Allegro* in der „Pathétique“ erfolgten aus der Luft wie Keulenhiebe, die singenden Töne im *Adagio* muteten wie Streicherklang an, und der leidenschaftliche Aufschrei im *Rondo* erinnerte an den beglückenden Schöpferkrampf, der sich in Beethovens schmerzlichen Zügen widerspiegelte. Ein Dämon erfaßte den Interpreten und ließ ihn und das Publikum bis zur letzten Note nicht mehr los.

¹ Dieses Konzert konnte bislang nicht nachgewiesen werden – möglicherweise fand es 1906 statt, als Reger am Chiemsee urlaubte. Otto Rammelmeier lebte in Bernau am Chiemsee.

Was nun Reger'sche Interpretationskunst bei Brahms'schen Werken anbelangt, so stellte das den Höhepunkt seines nachschaffenden Geistes dar. Die Vollgriffigkeit der Akkorde, das flutende Oktavenspiel, die weitspannenden Arpeggien bemeisterte er mit einer vollendeten Virtuosität, das Spiel verriet eine absolute Selbständigkeit der Finger sowie der Hände, die prägnante Erledigung des polyphonen Klaviersatzes sagte mir, daß Reger eine gute, gewissenhafte Schulung schon in der Jugend durchgeko-



Max und Elsa Reger 1906 mit Pudel Melos in Prien am Chiemsee

stet haben mußte, – wie wenn er selbst den Klavierpädagogen zuruft: „Achten Sie ja bei Ihren Schülern auf möglichste Klarheit des Ausdruckes, große melodische Bögen und dulden Sie nicht Verzettelung in harmonische Kleinigkeiten! Immer großen Zug!“ Der Brahms'sche Klaviersatz hat seinen Klavierstil später in den eigenen Schöpfungen sehr beeinflußt, und es mag nicht Wunder nehmen, wenn mancher seinen Werken aus dem Wege geht. Jedoch wer in den Genuß Reger'scher Muse gelangen und sein Instrument ganz und voll auswerten will, der greife zunächst nach seinen leichteren Stücken, Sonatinen [op. 89], *Aus meinem Tagebuch* [op. 82] u. a. m., und er wird wachsen und gedeihen im Sinne modernster Klavierkultur.

Jener unvergeßliche, lehrreiche Klavierabend, an welchem Reger auch von seinen eigenen Schöpfungen darbot, hat mir zur Genüge dargetan, daß außer dem technischen Können die Beseelung des Kunstwerkes Hauptsache ist, und daß man ja nicht versäumen darf, immer wieder Künstler von Bedeutung anzuhören, denn sie geben dir, o Landsiedler, der du keinen Berufenen als Lehrmeister im Klavierspiel an der Hand hast, die besten Aufschlüsse und Winke für deinen beständigen Fortschritt.²

² Diese Erinnerungen erschienen erstmals in *Langs Monatsblatt* 3. Jg. ([München] 1928), 12. Heft, S. 322–323.

Als jungem Kapellmeister am ehemaligen Hoftheater in Coburg wurde mir im Jahre 1907 die ehrenvolle Berufung als Musikvorstand der ersten Gesellschaft Coburgs „Verein“ angeboten. Da ich von früher her wußte, daß die 6–8 Konzerte im Jahre stets Künstler von internationalem Ruf verpflichten, nahm ich den Posten mit Freuden an.

Mein Ehrgeiz und mein Bestreben ging nun dahin, mich mit den größten Künstlern persönlich in Verbindung zu setzen, um mit ihnen bekannt zu werden. Da ich nun in allen Musikzeitungen sowie Tagesblättern viel für, aber auch viel gegen die Werke Regers las, war es mein sehnlichster Wunsch, mit diesem Großen in Verbindung zu kommen. Kurz entschlossen fuhr ich im Herbst 1913 nach Meiningen, ging in die Marienstraße 6, wo sich jetzt die Gedenktafel am Hause befindet, und wurde in das Musikzimmer geführt mit dem Bemerkten: „Herr Professor wird gleich kommen.“ Offen gestanden klopfte mir etwas das Herz, als ich in dem Zimmer, in welchem sich zwei herrliche Ibachflügel befanden, stand.

Der Meister trat ein, begrüßte mich in so liebenswürdiger Weise, daß alles Bangen sofort schwand. Auf seine Frage, was ich wünsche, antwortete ich ihm, daß ich als Musikvorstand der ersten Gesellschaft Coburgs käme und es mein sehnlichster Wunsch wäre, Herrn Professor für ein Konzert nach Coburg zu bitten. Seine erste Frage war natürlich: „Wohl mit dem Meininger Orchester,“ worauf ich ihm ganz bescheiden antwortete: „So viel Geld haben wir leider nicht.“ Reger meinte nun: „Ich kann doch Ihren Mitgliedern nicht den ganzen Abend Klavier vorspielen,“ worauf ich antwortete: „Dies überlasse ich ganz Ihnen.“ Nach einer kurzen Pause sagte er: „Ich schlage Ihnen einen Abend mit einer Sängerin vor, die Ihnen Lieder von Brahms und mir singen wird, dazwischen werde ich etwas von Bach und Stücke von mir spielen.“ Davon war ich hoch beglückt; nun kam aber für mich die peinlichste Frage nach seinem Honorar, worauf er in einer so liebenswürdigen und entgegenkommenden Weise antwortete: „Darüber machen Sie sich keine Sorgen, Ihre Kasse wird dadurch keine Pleite machen. Lassen Sie mich erst an die Sängerin Fräulein Therese Funk schreiben, von der Sie alles Weitere hören werden.“

Hochbeglückt verabschiedete ich mich. Kurze Zeit darauf erhielt ich auch einen Brief von der Künstlerin mit ihrer Zusage und ihren Bedingungen, die für die heutige Zeit so bescheiden waren, daß ich sie nicht nennen will. Der Abend fand am 24. Januar 1914 statt. Am 21. Januar erhielt ich eine Postkarte von Reger mit folgendem Wortlaut: „S.g.H. Wegen Photographien wenden Sie sich bitte *umgehendst* an Herrn *Hoensch*, Leipzig, Thomasring 13! Also wir kommen am 29. Januar, mittags 3³⁷ an; meine Frau kommt mit; bitte, bestellen Sie uns also im Hotel *Goldene Traube* ein Zimmer mit 2 Betten. Nachmittags trinken wir mit Vergnügen bei Ihnen Thee u. da *probe* ich dann gleich mit Fräulein *Funk*. Bitte sagen Sie dem Coburger Vertreter von *Ibach*, daß er sich *umgehend* mit *Ibach* wegen des Flügels in Verbindung setzt; das eilt sehr; also sagen Sie das bitte, *sogleich* dem Coburger Vertreter. Meine Karte von gestern u. Ihr Brief an mich haben sich gekreuzt; *deshalb* bitte ich Sie, mir *diese* Karte *umgehend* zu beantworten. Mit besten Grüßen von Haus zu Haus Ihr ergebenster Reger.“²

Hochbeglückt darüber erzählte ich dies meinen beiden Schülerinnen Prinzessin Alexandra und Irma von Hohenlohe-Langenburg, die mich sofort baten, dafür zu sorgen, daß sie mit dem Künstler bekannt würden, von dem sie schon so viel durch Prinzessin Marie-Elisabeth von Sachsen-Meiningen gehört hätten. Ich bat sie natürlich sofort, mit ihrer Hofdame Fräulein von Anker zum Tee mit zu kommen. Einige Erinnerungen daran werde ich später bringen. Das Konzert am Abend verlief ganz großartig. Leider erschienen damals keine Kritiken über unsere Konzerte, da die Vorstandsherren sie wegen verschiedener Reibereien nicht mehr wünschten.

¹ Hoffotograf Ernst Hoensch fotografierte Reger vielfach.

² Original in der Landesbibliothek Coburg.

Das Programm war folgendes: 5 Präludien von Joh. Seb. Bach, 4 Lieder von Johannes Brahms: *Alte Liebe, Mädchenlied, Bei dir sind meine Gedanken und Des Liebsten Schwur*. 5 Kinderlieder von Reger: *Klein Marie, Mariä Wiegenlied, Ein Tänzchen, Zum Schlafen und Zwei Mäuschen*. 5 Klavierstücke von Reger. 4 Zigeunerlieder von Johannes Brahms, und 5 Lieder von Reger: *Glückes genug, Mit Rosen bestreut, Stelldichein, Lied eines Mädchens und Der gute Rat*.

Es war ein ausgewähltes, herrliches Programm, das bei allen Mitgliedern einen stürmischen Beifall fand. Bei seiner letzten Nummer frug mich Reger, ehe er auf das Podium ging: „Ja, was soll ich denn spielen?“ Ich antwortete: „Es steht doch auf dem Programm: 5 Klavierstücke“, worauf er lächelnd sagte: „Na, da will ich mal Ihren Mitgliedern was vorspielen, daß sie sich wundern werden.“ Nun improvisierte er am Ibachflügel herrliche Themen, von einer Tonart in die andere übergehend, man fühlte ordentlich, wie ihm dies gefiel, denn er vergaß fast den Schluss. 15 Minuten erfreute uns Reger mit seinem vollendeten Spiel. Ein Sturm der Begeisterung setzte ein. Als er in das Künstlerzimmer trat, sagte er ganz trocken zu mir: „Ob die wohl die Harmonien alle verstanden haben? Vielleicht wird der eine oder andere sagen: Na, der hat aber manchmal falsch gespielt!“ Nach dem Konzert waren wir noch lange sehr vergnügt beisammen mit den Vorstandsherrn und vielen kunstbegeisterten Freunden. Da konnten wir so recht die Herzensgüte dieses großen Meister und seine witzige Laune im Erzählen kennen und schätzen lernen. Beim Abschied bat ich ihn herzlichst, doch im nächsten Jahr wieder zu uns zu kommen, was er mir auch freudig versprach.

Im Winter 1915 schrieb ich ihm wegen des versprochenen Konzertes bei uns, aber leider erhielt ich am 7. Februar 1916 eine Karte aus Jena mit folgendem Inhalt: „S. g. H! Besten Dank für Brief; es ist mir *diesen* Winter mit *bestem* Willen nicht mehr möglich, nach Coburg zu kommen! Hoffentlich geht es *nächsten* Winter. Mit besten Grüßen von Haus zu Haus Ihr ergebener alter Reger“.³ Es waren seine letzten Zeilen an mich.

Seit dem ersten Zusammensein mit Reger stand es bei mir fest: kein Konzert unter seiner genialen Leitung zu versäumen, was insofern nicht schwer war, da die Meininger Hofkapelle unter seiner Leitung im Laufe der Wintermonate wiederholt Konzerte in Hildburghausen und Sonneberg veranstaltete. Wenn wir auch anfangs am Bahnhof nur vier begeisterte Anhänger waren, wie Prof. [Karl] Güntzel, der jetzige Prof. Schammerberger, meine Wenigkeit und der heutige Universitätsmusikdirektor in Tübingen Prof. [Carl] Leonhardt, so wuchs die Zahl der Zuhörer aus Coburg von Konzert zu Konzert. Für mich waren es Stunden der Erbauung, hörte ich doch unter seiner persönlichen Leitung, wie er seine Werke aufgeführt haben wollte. Wir bedauern es alle noch bis heute, daß es uns trotz aller Bemühungen nicht geglückt ist, diesen genialen Dirigenten an der Spitze seiner berühmten und allerorts gefeierten Hofkapelle zu einem Konzert nach Coburg zu bringen.

Zum Schluss einige lustige Erinnerungen. Als Reger mit seiner Gattin und Fräulein Funk zum Tee zu uns kamen, sagte ich ihm, daß die beiden Prinzessinnen von Hohenlohe-Langenburg mit ihrer Hofdame auch kämen. Da ich einige seiner Witze schon kannte, bat ich ihn, ja keine anzüglichen Witze zu erzählen, worauf er ganz trocken erwiderte: „Die sind auch nur Menschen wie wir, die so etwas auch gerne hören und wenn nicht, na, dann müssen sie halt gehen.“ Aber wir blieben sehr gemütlich alle bei einander. – Ein andermal fuhr ich mit dem Nachtzug wieder nach Weimar. In Meiningen stieg zu meiner großen Freude Max Reger mit zwei Herren ein, ob dies die Herren Professoren Treichler und Piening waren, kann ich heute nicht mehr feststellen. Reger hatte wieder eine Menge seiner Witze auf Lager, so daß an ein Schlafen nicht zu denken war. Plötzlich öffnete sich die Coupéetüre und der Schaffner verlangte die Fahrkarten.

³ Original in der Landesbibliothek Coburg.



Bratwurststand auf dem Coburger Markt

Höflich begrüßte er Herrn Reger mit den Worten: „Guten Abend, Herr Professor, wollen schon wieder auf Konzertreise fahren?“, worauf Reger prompt antwortete: „Und Sie möchten wieder eine Cigarre von mir haben, die Sie auch bekommen sollen.“ Er nahm aus seiner obersten Rocktasche eine Cigarre heraus, und mit Dank verabschiedete sich der Schaffner. Nach einer Weile spürte auch Reger Lust zu rauchen. Er zog sein Cigarrenetui heraus und stutzte, dann sagte er zu uns: „Jetzt habe ich dem Schaffner meine gute Havanna gegeben, und die für ihn bestimmte habe ich im Etui.“ Aber in seiner Güte meinte er: „Der arme Teufel wird sich auch freuen, wenn er mal eine prima Cigarre im Mund hat, hoffentlich merkt er es auch!“

Als Reger an einem Sonntag im Theater in Hildburghausen ein Symphoniekonzert mit der berühmten, leider zu früh verstorbenen Violinvirtuosin Alma Moodie⁴ gab, die viele Jahre unter seinem Schutz in Meiningen bei ihm wohnte, da er sofort dieses große Talent entdeckte, stand es bei mir fest, dazu hinüber zu fahren. Da meine Frau mich begleitete, fuhren wir bereits vormittags, um im Hotel Englischer Hof zu Mittag zu speisen. Meine erste Frage beim Betreten des Hotels war natürlich nach Reger. Der Oberkellner sagte mir: „Herr Professor und die Geigerin sind noch in der Probe, werden aber bald kommen.“ Richtig, kaum hatten wir uns gesetzt, als ich Reger mit Fräulein Moodie schon kommen sah. Wie mußten wir lachen, denn Reger trug einen kleinen, runden Lederhut von Moodie, während sie den großen Schlapphut von Reger auf hatte. Ich ging ihnen gleich entgegen, und nach einer herzlichen Begrüßung frug ich Reger nach dieser Maskerade, worauf er lachend antwortete: „Ja, mein Lieber, wir sind für unser heutiges Konzert durch die Straßen Reklame gelaufen, damit es voll wird.“ Ich glaube, auch ohne dies wäre das Theater voll gewesen, wer spät kam, bekam meistens keine Karte mehr.

Als wir nach dem Essen zum Konzert gingen, fragte der Oberkellner: „Was wollen Herr Professor nach dem Konzert essen?“ Wahrscheinlich war der Oberkellner neu, denn Reger antwortete: „So eine Frage, natürlich ein Beefsteak à la Reger,“ worauf der Ober verduzt fragen wollte, aber Reger ihn sofort unterbrach und sagte: „So eine Frage, natürlich so groß wie ein Abtrittsdeckel.“ Der dabei stehende Besitzer lächelte dazu, und wir gingen vergnügt ins Theater. Es war ein unvergeßlicher Nachmittag für mich.⁵

Wie glücklich bin ich über die persönliche Bekanntschaft mit diesem großen Musiker und herzenguten Menschen sowie der stets liebenswürdigen und rührend aufmerksamen Witwe des Meisters, mit der ich noch heute im Briefwechsel stehe.⁶

⁴ Die Geigerin Alma Moodie (1898oder 1900–1943) war australischer Abstammung, wurde Carl Fleschs Lieblingsschülerin und starb in Frankfurt a.M..

⁵ Das erwähnte Konzert fand am 7. Dezember 1913 statt, auf dem Programm standen vermutlich außer dem Brahms'schen Violinkonzert op. 77 Beethovens *Egmont*-Ouvertüre op. 84 und Regers *Böcklin-Suite* op. 128. Fichtner irrt sich, wenn er sich an eine Aufführung der damals noch nicht komponierten Mozart-Variationen erinnert.

⁶ Diese Erinnerungen entstanden am 1. August 1950, möglicherweise für die Festschrift für Elsa Reger. Ottmar Schreiber richtete den Text redaktionell ein, verwendete ihn aber, möglicherweise aus Platzgründen, schließlich nicht. Schreibers Eingriffe sind in vielen Punkten ganz extrem, wohingegen hier eine dem Originaltext sehr viel näher kommende Fassung vorgelegt wird.

Als Chorleiter veranstaltete ich im Frühjahr 1914¹ im Singverein Sonneberg einen Regerabend, bei dem Reger die Begleitung der Solo- und Chorlieder übernahm. Ich fuhr mit Reger und seiner Gattin von Coburg nach Sonneberg [in Thüringen]. Reger war zunächst etwas mißgestimmt. Erst als in Sonneberg beim Teetrinken eine Dame sagte: „Es war aber a Sauwetter“, bekam er eine bessere Stimmung und war dann sehr vergnügt. Anschließend wurde eine Ausfahrt mit dem Landauer unternommen. Man kam an eine Stelle, wo Bratwürste gebraten wurden, und tat sich an dieser Spezialität gütlich. Als es ans Bezahlen ging, stellte es sich heraus, daß Reger neun Bratwürste verzehrt hatte. Ich wunderte mich, da sagte Reger: „Ihr Ochsen eßt die Semmeln mit, und ich benutze sie nur zum Anfassen der Würste“. Man muß wissen, daß auf dem Rost mit „Kühle“ gebratene Bratwürste in unserer Gegend und besonders in Coburg eine Spezialität sind, die in der ganzen Welt bekannt ist. Sie werden auf der Straße und auf Plätzen gebraten und ganz warm, fast heiß, vom Rost weg in der Semmel gegessen.

Am Abend war das Konzert, danach ein Essen. Der Singverein überreichte Reger einen Lorbeerkrantz und 2 große Pakete. Sie enthielten Puppen für die Pfliegerstöchter. Reger freute sich so, daß er den Töchtern diese ausgesucht schönen Puppen mitbringen konnte, daß ihm die Tränen kamen. Im Hotel nahm dann Reger sämtliche Witz- und lustigen Blätter als sein Schlafmittel ins Schlafzimmer mit.²



Sonneberg, Blick von der Friedrichshöh, 1915

¹ Möglicherweise am 26. Februar – ein genauerer Termin konnte bislang nicht ermittelt werden.

² Dieser Text, datiert auf den 9. August 1950, wurde bislang nicht veröffentlicht.



Familie Reger mit Dackel Waldi in Jena

In die heiligen Bereiche der Musik als Selbststagerender einzudringen habe ich nie gewagt. Aber Max Reger, der Gütige, hat mir mehr als einmal die Hand herübergereicht. Ich war sein Gast, Gast im edelsten Sinne des Wortes. Es war wie ein Ruf, nur einmal oder zweimal im Jahre. Da stand ich auf vom Schreibtisch des Gelehrten und schritt hinüber in das Haus, vor dem die schönen Ahornbäume standen. Christa

und Lotti, die beiden lieben kleinen Kinder, guckten fragend zu dem Manne empor, der da geklingelt hatte. Frau Elsa kam, die Hüterin der Ruhe ihres Gemahls, des unermüdlichen Schöpfers, Lebensgefährtin und Schützerin zugleich.

Aber sie liess mich ein. Und der Meister blickte auf von seiner neuesten Partitur, seinem kühnen Wurf in die Zukunft, wies mir mit Feuereifer die Blätter, erregt, stolz und doch wieder bescheiden wie ein Kind. Und ich durfte hören, er eilte zum Flügel, Gaben spendend dem, der Andacht mitbrachte, aber mit leeren Händen gekommen war. Gebender und Nehmender, Olympier und leerer, armer Erdensohn.

Einmal nur konnte auch ich etwa bringen. Es war nur eine Frage. Aber Max Reger nahm es als Gabe, als ein Stück Erweckung, als Erschließung eines Blickes in eine Welt, die für ihn ein Neues war. Meine große Rede als Rektor der Universität stand bevor.¹ Ich weiss nicht, wie es kam. Plötzlich stand es vor mir wie eine Vision: Baue die Rede auf als Symphonie, Gliederung in vier Sätzen, jeder Teil mit seinem eigenen Tempo, das unerkannt, von niemandem im Kreise der Hörer gewusst, die vier Sätze geistig sowohl wie rhetorisch durchglühen sollte. Das also faszinierte den Heros der Musik. Erst war er erstaunt: Wie sollte das möglich sein? Aber als ich ihm den Aufbau schilderte, als das Gespräch ins Fließen kam, sagte er Ja, aus vollem überzeugten Herzen. Wir sprachen die vier Sätze durch. Mich durchwehte ein heiliger Atem, doch auch mein Gegenüber schien beglückt, bereichert durch den Blick in eine neue Welt.

Ich habe die Rede gehalten. Nur noch zu zwei Malen habe ich in späteren Jahren dieses Wagnis wiederholt. Denn ich war mir klar, dass weihevoll Ideen nicht in den Alltag hinübergezogen werden dürfen. Auch das habe ich von ihm gelernt, dem Genius, der von der Höhe her zu mir gesprochen hat.²

¹ Der Jurist Justus Wilhelm Hedemann (1878–1963) war von 1906 bis 1936 an der Jenaer Universität tätig, von 1919 bis 1920 als Rektor. Insofern irrt sich Hedemann bezüglich des Anlasses seiner Rede.

² Diese undatierten handschriftlichen Erinnerungen waren bislang unveröffentlicht.

Es ist merkwürdig, dass bislang die nun doch schon recht reiche Sekundärliteratur zu Otto Jägermeier kaum je eine Verbindung zu Max Reger festgestellt hat, obschon mehrere Berührungspunkte möglich sind. Otto Jägermeier, am 29. Oktober 1870¹ in München geboren, entstammte einem kultivierten Elternhaus: sein Vater war ein bekannter Entomologe, seine Mutter bis zu ihrer Verhehlung eine gefeierte Sopranistin.² 1886 begann er sein Studium bei Joseph Gabriel Rheinberger und war von 1889 bis 1892 Schüler von Ludwig Thuille. Durch diese Ausbildung geriet Jägermeier fast naturgemäß in Opposition zu Max Reger, der die Aufführung von Jägermeiers Sinfonie *Der physiologische Schwachsinn des Weibes* mit dem Kaimorchester 1902³ offensichtlich ignorierte (eines Werkes, das Richard Strauss vorgeblich mit seiner *Symphonia domestica* plagiierte). Zu dieser Zeit verspürte Reger bereits die ersten Auswüchse des Münchner Klikenwesens um Thuille und dessen Kreis. Auch das Konzept der Symphonischen Dichtung – ein zentraler Schaffensbereich Jägermeiers – stand ihm mehr als fern. Natürlich befasste sich Max Steinitzer in seinen *Straußiana* vornehmlich mit Jägermeier und Strauss,⁴ doch zumindest zu Beginn weist er kurz bei der Erwähnung von Jägermeiers jugendlichen Schaffensphase vor 1900 auch auf die Bedeutung Regers für diesen hin.⁵

Leider lässt sich eine persönliche Bekanntschaft zwischen Reger und Jägermeier anhand von Briefen nicht dokumentieren. Weitaus hilfreicher sind hier Jägermeiers 22 (!) Tagebücher, die sich vornehmlich im Jägermeier-Nachlass der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek befinden.⁶ Leider scheinen Jägermeiers Tagebücher bislang kaum ausgewertet, bedingt wohl zum einen durch den Erhaltungszustand (die Ham-



Otto Jägermeier (?), 1901

¹ Albrecht Gaub schreibt in *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2. Aufl. hrsg. von Ludwig Finscher, Personenteil Bd. 9, Kassel u.a. 2003, Sp. 849 offenbar fälschlicherweise 1879.

² Hanns-Werner Heister/Walter-Wolfgang Sparrer, *Otto Jägermeier*, in *Komponisten der Gegenwart*, Loseblattsammlung, Berlin, S. 1.

³ Max Steinitzer, *Jägermeieriana. Otto Jägermeier und sein Verhältnis zu Richard Strauß. Eine Münchner Kunststudie*, in ders., *Straußiana und Andres. Ein Büchlein musikalischen Humors, meist mit und selten ohne, ernsthaft für und scherzhaft gegen Richard Strauß*, Stuttgart 1910, S. 93.

⁴ Ebd., S. 84–103.

⁵ Ebd., S. 84.

⁶ Vgl. Hans Joachim Marx, *Der Jägermeier-Nachlaß in Hamburg*, in *Gradus ad Parnassum. Egon Voss zum vierzigsten Geburtstag*, hrsg. von Dietrich E. W. Mack, Rofan 1978, 2. stark erw. Aufl. 1980, S. 74–81. Hier finden sich auch diverse Jugendkompositionen Jägermeiers, darunter eine Fantasie fis-moll für Klavier (1886), die zweite Violinsonate (1890?) und eine Passacaglia für großes Orchester und drei Klaviere (1892, „Meinem Lehrer Ludwig Thuille in unermeßlicher Dankbarkeit“).

burger Tagebücher wurden erst 1976 aufgefunden und waren zuvor jahrelang auf See unterwegs), zum anderen durch den ungeheuren Umfang. Einzig das „Bergtagebuch“ wurde für einen wissenschaftlichen Beitrag konsultiert – doch auch dieses nur auszugsweise.

Dies überrascht umso mehr, als eine Untersuchung von Jägermeiers Bergwanderungen bis 1900 einen direkten Konnex zu Max Reger hätte zu Tage fördern können. Ludwig Finscher zitiert zwar auszugsweise die Einträge zum Sommer 1899,⁷ doch er beginnt er knapp nach einem (in der Tat allerdings etwas erratischen) Abschnitt, der für unsere Thematik interessant sein könnte:

„15. Jul. Schar.k.-Alm (Flönette??)⁸ über Untersberg u. Jenner. Traf jungen Mann, schwer verliebt m. Noten 4h.; bastelten zusammen an einem Walzer vor Regenschauer.

16 July. Hirschau, S. Barth. Selber junger Mann Postkarten schreibend. Kamen ins Gespräch – kennt Baumbach, v.a. *Zlatorog*⁹. Wollen in Kontakt bleiben. Aufstieg zum Watzmannhaus.“¹⁰

Max Reger hätten diese Notizen wahrscheinlich etwas gesagt – handelt es sich doch offensichtlich um einen Aufenthalt Jägermeiers am Königsee bei Berchtesgaden. Scharitzkehl-Alm und Jenner sind zwei heute sehr beliebte Aussichtspunkte nordwestlich des Königsees, gar nicht zu sprechen von der Wallfahrtskapelle St. Bartholomä. Sollte in diesen Notizen mit „junger Mann“ Reger gemeint sein – und möglich ist dies sehr wohl, schrieb Reger doch Adalbert Lindner am 16. Juli 1899 von St. Bartholomä eine Ansichtskarte, auf der er die Fertigstellung der Zehn Lieder mitteilt, die den Grundkorpus zu Opus 35 bilden sollten – so wäre dies der erste Nachweis einer solchen Bekanntschaft. Kurze Zeit später reiste Reger, von der frisch geschiedenen Elsa von Bercken in seiner Werbung abgewiesen, zurück nach Weiden. Die Walzer, die Jägermeier erwähnt, müssten die vierhändigen Walzer op. 22 sein – merkwürdigerweise würde dies bedeuten, dass Reger



Regers Postkarte an Adalbert Lindner vom 16. 7. 1899

⁷ Ludwig Finscher, *Natur als Inspirationsquelle – Otto Jägermeiers Bergtouren und seine Symphonischen Dichtungen*, in *Gradius ad Parnassum. Egon Voss zum vierzigsten Geburtstag*, hrsg. von Dietrich E. W. Mack, Rofan 1978, 2. stark erw. Aufl. 1980, S. 4–9, hier S. 8f.

⁸ Bislang wurde die Erfindung der so genannten Jägermeier-Flönette (einer Bass-Piccolo) auf Jägermeiers Zeit in Madagaskar datiert (vgl. *Bertold Hummel – Förderer verkannter Komponisten* – www.bertoldhummel.de/pdf-dateien/hummel_jaegermeier.pdf, S. 84).

⁹ Berühmtes Versepos (1877) von Rudolf Baumbach (1840–1905).

¹⁰ Otto Jägermeier, „Bergtagebuch“, unpag. Privatbesitz München.

in diesem Fall direkt in Partitur geschrieben und nicht zunächst Entwürfe niedergeschrieben hätte oder aber dass nur in dem Falle des einen gemeinsam geschrieben Walzers ein Entwurf unterblieb. Die Erwähnung Rudolf Baumbachs könnte sich auf Regers 1898 komponierten, bis 1986 unveröffentlichten Männerchorsatz *Lacrima Christi* beziehen.

Es scheint wahrscheinlich, dass Reger und Jägermeier – so sie sich 1899 erstmals begegneten – den Kontakt aufrecht erhielten. Bis 1907 lebte Jägermeier in München, ehe er nach Madagaskar auswanderte, wo sogleich seine Symphonische Dichtung *Im Urwald* (1907, rev. 1920) entstand. Dass Reger sich in der heute bekannten Korrespondenz nicht auf Jägermeiers Münchner Symphonische Dichtungen *Psychosen* mit Soloklavier (1900), *Titanenschlacht* (1901), *Der physiologische Schwachsinn des Weibes* (1902), *Meerestiefe* (1902) oder *Auf der Alm* (1905) bezieht, mag daran gelegen haben, dass Reger und Jägermeier möglicherweise nahe beieinander wohnten oder ihre gegenseitige Korrespondenz nicht für aufhebenswert erachteten. Es ist auffallend, dass sowohl Reger als auch Jägermeier München 1907 verließen – die genauen Gründe für Jägermeiers Abreise liegen bislang noch im Unklaren. Vielleicht war er die stetigen Vergleiche zu Richard Strauss leid – 1906 soll Richard Strauss die Aufführung von Jägermeiers Hauptwerk *Neuland* (1902-05) hintertrieben haben.¹¹ Max Steinitzer berichtet, wie er mit einem Bekannten namens Schmidt gelegentlich Jägermeier-Werke im vierhändigen Klavierauszug spielte. Hierbei sagte Schmidt einmal: „Es ist vielleicht ganz gut, wenn er [Jägermeier] nicht [von Madagaskar] zurückkommt; am Ende hätte er die Straußische Richtung ins Extrem getrieben und man hätte über uns gelacht. Es ist überhaupt merkwürdig: In der Natur stammt der Mensch vom Affen ab und in der Kunst der Aff vom Menschen. Das ist das Verhältnis Jägermeiers zu Strauß.“¹² Möglicherweise aber auch machte Jägermeier ebenso wie Reger das Münchner Cliqueswesen zu schaffen. Max Reger schrieb in einem undatiert überlieferten Brief an Max von Schillings: „Was Sie mir [...] betreffs des nicht wegzuleugnenden Cliqueswesens in München geschrieben, hat mich sehr sympathisch berührt; ich bedaure sehr, daß diese Sachen hier herrschend geworden sind, da nach meiner Ansicht Cliqueswesen in Kunst auf derselben Stufe wie Religionsstreitigkeiten steht. Beide Dinge verraten einen imposanten Grad geistiger Kurzsichtigkeit [...]. Ich bin hoch erfreut, Ihrem Briefe entnehmen zu können, daß Sie allen diesen Sachen vollständig fremd sind, und kann ich Ihnen, der ich keiner Clique angehöre, das Schöne in unserer Kunst *überall* begrüße, die Versicherung geben, daß ich nie über Ihre Werke wie über Ihre Persönlichkeit eine mißgünstige Kritik geäußert habe [...]. Ich beurteile einen schaffenden Künstler nie nach der Richtung, der er angehört, sondern lediglich nach seinen Leistungen!“¹³

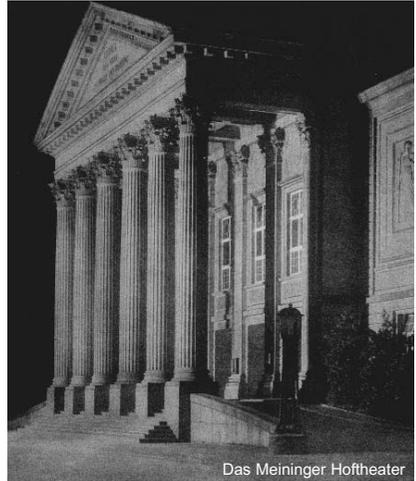
¹¹ Hanns-Werner Heister/Walter-Wolfgang Sparrer, *Otto Jägermeier*, a.a.O., S. 1.

¹² Max Steinitzer, *Jägermeieriana*, a.a.O., S. 100.

¹³ Max Reger, Brief an Max von Schillings. Zitiert in Wilhelm Raupp, *Max Schillings. Der Kampf eines deutschen Künstlers*, Hamburg 1935, S. 93.

Ob Reger und Jägermeier nach dessen Abreise nach Madagaskar nochmals Kontakt hatten, ist unklar. Sicher wäre es interessant zu untersuchen, inwieweit Jägermeiers Kompositionen bis 1907 musikhistorisch einzuordnen sind. Albrecht Gaub sieht Jean-Louis Nicodés *Gloria!* (1905) als „zutiefst jägermeierisch“ an.¹⁴ Ob bei Jägermeiers wenigen Kammermusikkompositionen eine Beeinflussung zwischen Reger und Jägermeier feststellbar wäre, lässt sich angesichts bislang fehlender Untersuchungen heute noch nicht sagen; Carl Dahlhaus' Feststellung von 1972, dass es in Jägermeiers Werken „noch viel [...] zu entdecken“ gebe, trifft sicher weiterhin zu.¹⁵

An Kontakten zu Reger scheinen Jägermeiers Jahre auf Madagaskar eher arm gewesen zu sein, doch mag dieser Eindruck auch täuschen, da Jägermeiers Tagebücher noch längst nicht alle ausgewertet sind. Da zudem die Tagebücher Regers Namen offenbar nie explizit nennen, ist eine Suche äußerst mühsam. Umso überraschender mag eine erneute Erwähnung Rudolf Baumbachs in Jägermeiers Madagassischem Tagebuch für 1912 erscheinen. Jägermeier schreibt: „Audienz bei Königin Ranavalona. Diskussion über Urwald [die Symphonische Dichtung *Im Urwald*]. Nachm. Weihnachtstk. an R. wegen Baumbach. Lied v. H. brauchbar?“¹⁶ Und rund ein halbes Jahr später (Jägermeier datiert in diesem Tagebuch wenig): „Antwort von R. – war wohl monatelang unterwegs. Herrliches Titelblatt – großer Hütes, Besetzung Altsolo, Männerchor und Orchester (inkl. Flönette – wie nett) und Widmung ‚Dem schmackhaften Kartoffelkloß hingebungsvollst zugeeignet‘.“¹⁷ Jägermeier erlebte das Ende der Monarchie auf Madagaskar und war offensichtlich renommiert genug, um von der Monarchin empfangen zu werden. Sollte er Reger eine Weihnachtskarte geschrieben haben, so hat Reger diese – wie jene all seiner anderen Korrespondenzpartner – sicher nicht aufbewahrt. „Lied v. H.“ bezieht sich eindeutig auf Baumbachs *Das Lied vom Hütes*, 1887 erstmals in dem Band *Krug und Tintenfass* in Leipzig erschienen. Mit ziemlicher Sicherheit kam am Meininger Hof gelegentlich das Gespräch auf den Meininger Dichter, der als leidenschaftlicher Alpinist auch persönlich mit Jägermeier bekannt war, und so ist es keineswegs unwahrscheinlich, dass Reger den Textvorwurf kannte.¹⁸ Auffallend ist, dass Reger im Dezember 1912 nach einem Text für eine Männerchorkomposition mit Orchester suchte; Karl Straube schrieb



Das Meininger Hoftheater

¹⁴ Albrecht Gaub, *Jägermeier, Otto*, a.a.O., Sp. 849.

¹⁵ Vgl. Hanns-Werner Heister/Walter-Wolfgang Sparrer, *Otto Jägermeier*, a.a.O., S. 1.

¹⁶ Otto Jägermeier, *Tagebuch Madagaskar*, 1912, unpag. Otto-Jägermeier-Archiv der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg.

¹⁷ Otto Jägermeier, *Tagebuch Madagaskar*, 1913, unpag. Otto-Jägermeier-Archiv der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg.

¹⁸ Vgl. Otto Jägermeier, „Bergtagebuch“, unpag. Privatbesitz München.

er am 8. Dezember: „ich habe dem Schubertbund in Wien ein neues Werk für Männerchor und Orchester versprochen; Dauer 10 Minuten; ich möchte da im *Gegensatz* zum Römischen Triumphgesang [op. 126] etwas *recht Zartes* machen! Ich bitte Dich mir dazu einige Texte zu wählen; bitte, setze Dich auf das Sitzorgan und suche und suche und suche! Es muß ein sehr zarter Text sein; dazu eignet sich natürlich am besten eine Naturschilderung à la Eichendorff! ‚Ganz in süßen Mondschein getaucht‘, so denke ich mir die Sache, bitte, sehe du sogleich nach; Wie so oft hatte Reger es eilig, die Komposition in Angriff zu nehmen: »ich möchte das Werk *allerbaldigst* beginnen; ich möchte schon am 12. Dezember damit anfangen; die *Musik* dazu hab' ich schon im Kopf, aber der Text fehlt noch; bitte, bitte, suche Du umgehendst.“¹⁹ Straube scheint keinen Text nach Regers Gusto vorgelegt zu haben, denn außer einer weiteren Ermahnung taucht das Projekt in der erhaltenen Korrespondenz nicht wieder auf.

Während seiner Zeit als Leiter der Meininger Hofkapelle lernte Reger naturgemäß auch den typisch thüringischen Kartoffelkloß, genannt „Hütes“, kennen und genießen. Dem Meininger Volksmund zufolge konnte Reger bis zu dreißig dieser nahrhaften Klöße auf einmal vertilgen. Die Wiedergabe eines Titelblattes durch Jägermeiers Tagebuch lässt zumindest die Möglichkeit offen, dass sich Reger eine Zeitlang mit der Vertonung des Gedichts befasst hat, auch wenn sich Baumbachs Poem nicht in die Kategorie eines „zarten Textes“ fassen lässt, heißt es in dem Gedicht doch: „Viel Wasser Werra-abwärts wallte | Seitdem Frau Holle Klösse ballte, | Die heut in Stadt und Land zumeist | Der Mund des Volkes „Hütes“ heisst“. Doch mag Reger auch durch einige weitere Publikationen Baumbachs angeregt worden sein, etwa durch *Der Gesangsverein „Brüllaria“*, München 1893 (Illustrationen von Ludwig Bechstein jr.). Dass Baumbachs äußerst erfolgreiches *Sommermärchen* (Erstausgabe Leipzig 1881) auf Ungarisch den Titel *Regék* trägt, mag den Komponisten zusätzlich gefreut haben.

1914 plante Reger abermals eine (nicht ausgeführte) Komposition für Alt solo, Männerchor und Orchester – dies erweckt den Anschein, als habe er zu einem unbekanntem Zeitpunkt im Laufe des Jahres 1913 das Projekt *Lied vom Hütes* wieder verworfen. Es sei denn natürlich, das Jägermeier überlieferte Titelblatt stammte überhaupt nicht von Reger oder war ein Aprilscherz.

Die Jägermeier-Forschung steckt – trotz erster Publikationen bereits im Jahr 1910 – bis heute in den Kinderschuhen, zahlreiche Sekundärquellen widersprechen sich ganz außerordentlich. Albrecht Gaub fasst zusammen: „Die unsichere Quellenlage und eklatante Widersprüche innerhalb der Jägermeier-Literatur mögen David Fallows²⁰ dazu gebracht haben, Jägermeiers Existenz zu leugnen. Sollte dies zutreffen, wäre Jägermeier sicherlich der bedeutendste Komponist, der nie gelebt hat.“²¹ So scheint es eher unwahrscheinlich, dass wir je Genaueres zu dem Verhältnis zwischen Reger und Jägermeier erfahren werden. Aber wer weiß.

¹⁹ Max Reger, *Briefe an Karl Straube*, hrsg. von Susanne Popp, Bonn 1986 (= Veröffentlichungen des MRI, Band 10), S. 224

²⁰ David Fallows, *Spoof Articles*, in *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, 2. Aufl. hrsg. Stanley Sadie, Bd. 24, London u.a. 2001, S. 220.

²¹ Albrecht Gaub, *Jägermeier, Otto*, a.a.O., Sp. 849.

Am Vorabend war ein Liederabend unter dem Motto „Sommernacht“ im Konzertsaal/Schlosskirche des Meininger Schlosses Elisabethenburg zu hören. Die Mezzosopranistin und *imrg*-Vorstandsmitglied Frauke May begleitet von ihrem Duopartner Bernhard Renzikowski am Flügel, boten ein vielfältiges, attraktives Programm mit Liedern von Reger, Schubert und Wolf. Aufgrund der defekten Schlosskirchenorgel konnte Vorstandsmitglied und KMD der Auenkirche in Berlin Jörg Strodthoff sehr zum Bedauern aller leider nicht die auf den Plakaten angekündigten Werke Max Regers musizieren. Dr. Jürgen Schaarwächter moderierte charmant mit viel Wissenswertem durch den Abend.

Der Sonntagmorgen begann, nach einer kleinen Vorstandssitzung im Henneberger Haus, mit einer Sonderführung durch „Regers Meiningen“ mit Frau Goltz' Vorgängerin Dipl.-Mw. Herta Müller. Die Teilnehmer erfuhren so interessante Details über Regers Wirken und Leben in Meiningen. Im Anschluss daran gab es einen Vortrag der Leiterin der Sammlung Musikgeschichte-Max-Reger-Sammlung der Meininger Museen Maren Goltz M.A. in den Räumen des Schlosses, der die Arbeit und derzeitigen Ziele des Max-Reger-Archivs der Meininger Museen, insbesondere die in Vorbereitung befindliche neue Dauerausstellung zum Thema hatte.

Zur Jahresmitgliederversammlung der *imrg* fand man sich dann um 11:00 im „Salon Brahms“ im *Hotel Sächsischer Hof* in Meiningen ein.

Von Vorstand und Beirat waren anwesend: Herr Prof. Rudolf Meister (Mannheim), Frau Yaara Tal (München), Frau Frauke May (Köln), Frau Prof. Dr. Susanne Popp (Karlsruhe), Herr KMD Jörg Strodthoff (Berlin), Herr Dr. Hans-Joachim Marks (Siegen), Herr Andreas Groethuysen (München).

An Mitgliedern waren erschienen Herr Dr. Jürgen Schaarwächter (Karlsruhe), Herr Prof. Dr. Manfred Popp (Karlsruhe), Frau Dr. Christine Marks (Siegen), Frau Maren Goltz M.A. (Meiningen), Frau Elisabeth Roth (Weiden), Herr Dr. Harald Roth (Weiden), Frau Ruth Hoever (Essen), Herr Helmut Hoever (Essen), Frau Gunthild Reschke (Wachtberg) und Herr Rolf Ibach (Schwelm).

Als Vorstandsvorsitzender begrüßte Rudolf Meister alle Anwesenden herzlich. Die Tagesordnung wurde genehmigt.

Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung vom 20. April 2007 in Heidelberg (veröffentlicht in *mitteilungen* 15, 2007, S. 15-18) wurde einstimmig genehmigt.

Zuvor fügte Rudolf Meister eine kleine Korrektur an. Die Organisation und Werbung sowie die Bereitstellung der Alten Aula der Universität Heidelberg als Konzertsaal für das im Rahmen der Mitgliederversammlung der *imrg* stattfindende Kammerkonzert, wurde seitens der Hochschule für Musik Mannheim/Heidelberg getätigt. Nicht, wie im Protokoll erwähnt, vom Stadttheater Heidelberg. Die Einnahmen des Konzertes wurden als Spende komplett der *imrg* zugeführt.

Den Tätigkeitsbericht des Vorstandes erläuterten die einzelnen Vorstandsmitglieder anhand ihrer unterschiedlichsten Aktivitäten.

Rudolf Meister berichtet über sein Konzert in Rom, gemeinsam mit Ok-Hi Lee, mit Regers *Beethoven-Variationen* op. 86. für zwei Klaviere. Obwohl die Zuhörer das Programm als „schwer“ empfanden, wurde es dennoch äußerst positiv aufgenommen.

Ferner gab es im Mai dieses Jahres ein Symposium in München zum Thema *Die Münchner Schule und Max Reger – Neuromantik und Moderne um 1900*, in dessen Rahmenprogramm Rudolf



Meister einen Klavierabend gab mit Regers op.86 und op.81. Susanne Popp referierte im Rahmen eines hochrangig besetzten Symposiums über das Thema *Der Provokateur – Max Reger in München*.

Als Absolventen der Klavierklasse Ok-Hi Lee/Rudolf Meister und jetzt Studierende der Klasse YaaraTal/Andreas Groethuysen an der Staatlichen Hochschule für Musik, Mannheim, gewann das Klavierduo Richard und Valentin Hamburger im wichtigsten amerikanischen Duo-Wettbewerb, dem „Dranoff International Piano Duo Competition“, den Spezialpreis für die beste Interpretation eines Werkes von Max Reger. Sie spielten die Beethoven-Variationen op.86. (vgl. Mitteilungen 16, S. 20)

Zeitnah dazu erklang im Norden Deutschlands im Rahmen des Max Reger-Forum Bremen *Aufbruch in die Moderne* (künstlerische Leitung: imrg-Mitglied Professor Kurt Seibert) Regers *Violinsonate C-Dur op. 72*, interpretiert durch Professor Nachum Erlich (Karlsruhe) und Rudolf Meister (Mannheim) im Rahmen eines von drei von Susanne Popp konzipierten Konzerten unter der Überschrift „*Reger und die Literatur*“. Hier wurde Bezug genommen auf Hermann Hesses Schrift *Eine Sonate*, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf diese Sonate Regers Bezug nimmt. (Mehr dazu in Mitteilungen 16, 2008, S. 18)

Yaara Tal kann nach vier Jahren Unterrichtstätigkeit in München berichten, dass bereits vier Klavierduos nach ihrem Aufbaustudium nun ihren Abschluss machen und zwei Duos diesen mit u.a. der *Bach-Reger-Fantasie in g-Moll* im Programm.

Auch haben Yaara Tal und Andreas Groethuysen wieder einen wichtigen Beitrag zur Reger-Diskografie geleistet: mit der *Phantasie op. 30* über den Choral „*Freu' dich sehr, o meine Seele*“, vorgelegt bei Sony und ausgezeichnet mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik. Die Notenedition des 2005 bei Carus erschienenen Werkes hatte Herr Schaarwächter in enger Zusammenarbeit mit dem Klavierduo erstellt.

Ferner berichtete das Duo von einigen Konzerten in Italien und der dortigen ausgesprochen erfreulichen Reger-Akzeptanz. Einerseits fand man nach einem Reger-Programm eine Brahms-Zugabe „fast ein wenig banal“ andererseits seien Regers *Beethoven-Variationen* UND Buschs *Schubert-Variationen* wohl doch ein bisschen zu hart für das Publikum.

Yaara Tal und Andreas Groethuysen werden im März zweimal im Rahmen der Bayer-Konzertreihe in Leverkusen und Wuppertal Regers Edition von Joseph Rheinbergers Bearbeitung der Bach'schen *Goldberg-Variationen* geben (Details siehe Mitteilungen 17, S. 20).

Jörg Strodthoff „rüstet“ seine Orgel in der Auenkirche in Berlin mit zwei neuen Registern auf und nähert sich so immer mehr den optimalen Bedingungen, Regers Werke „im Original“ spielen zu können – z.B. op.73. Weitere Register sind geplant.

Herr Strodthoff hat an 18 Abenden das komplette Reger-Orgelwerk gespielt und für 2009 ist eine Orgelreihe „Orgelgiganten“ geplant: Reger in Ergänzung mit anderen Komponisten.

In Kürze wird er u.a. mit der *Phantasie über „Ein' feste Burg“ op.27* in der Nicolai-Kirche in Berlin zu hören sein.

Frauke May, die mit ihrem Duo-Partner Bernhard Renzikowski kürzlich in der Konzertreihe der Weidener Max-Reger-Halle mit einem *Reger/Wolf-Mörke-Liederabend* zu hören war, wird während ihrer Aufenthalte in den USA Kontakte zur School of Music in Boulder/Colorado sowie zur Lament School of Music/University of Colorado herzustellen versuchen. Dort soll Interesse für Kurse und Konzerte zum Thema Reger und die deutsche Spätromantik geweckt werden.

Unter der Leitung von KMD Carsten Wiebusch, Christuskirche Karlsruhe, hatte die Mezzosopranistin im November 2007 bereits zum zweiten Mal die Gelegenheit, Max Regers Hölderlin-Vertonung *An die Hoffnung* op. 124 mit der Karlsruher Kammerphilharmonie zu singen.

Susanne Popp berichtet über die Tätigkeiten Max-Reger-Institutes. Nach sieben Jahren bienenfleißiger Arbeit am neuen Reger-Werk-Verzeichnis kann nun das Ende dieses „Monsters“ (Zitat Susanne Popp) verkündet werden. Im Winter 2009 ist die Präsentation durch den Henle-Verlag in

München vorgesehen. Frau Popp schlägt vor, aus diesem gegebenen Anlass ein kleines Reger-Festival mit *imrg*-Vorstandsmitgliedern zu veranstalten. Als möglicher Ort wird das Ruhrgebiet in Betracht gezogen. Frau Tal wird ebenfalls Herrn Dr. Wolf-Dieter Seiffert in München auf diesbezügliche Möglichkeiten ansprechen. Es ist ein auch für den musikalischen Laien lesbares Verzeichnis geworden, das zu vielen Kompositionen zahllose neue Erkenntnisse bieten kann. Zahlreiche Bereiche wurden zum ersten Mal überhaupt vertieft unter die Lupe genommen – darunter die Textvorlagen von Vokalkompositionen, die Widmungsträger, sämtliche Quellen, aber auch die Entstehungshistorie sämtlicher Werke sowie auch der von Reger besorgten Bearbeitungen (u.a. Brahms, Schubert, Wolf) und Notenausgaben.

Seit Anfang 2008 läuft als zweiter Teil des Doppelprojekts nach dem Reger-Werk-Verzeichnis die Abschlussarbeit am Reger-Briefe-Verzeichnis, das ebenfalls 2009 vorgelegt werden soll, allerdings in digitaler Datenbankform im Internet.

Als neues Projekt am Max-Reger-Institut läuft seit Januar 2008 die Neuausgabe von Werken Max Regers. Ein Antrag auf drei Module wurde von der Mainzer Akademie der Wissenschaften genehmigt. Die Orgelwerke bedürfen am dringendsten der Neuedition, ebenso die Lieder und Chorwerke. Auch sollen die Bearbeitungen neu ediert werden; das Interesse an ihnen steigt in zunehmendem Maße. Die Erstellung der Neuausgabe ist zunächst auf 18 Jahre anberaunt. Es soll zweigleisig gearbeitet werden: an den gedruckten Noten samt kritischem Bericht sowie an einem digitalen Teil mit Variantenlesarten und Zusatzinformationen auf DVD. Zwei Wissenschaftler (verteilt auf drei Mitarbeiter) werden zu diesem Behuf von der Mainzer Akademie der Künste finanziert. Der Carus-Verlag bemüht sich um einen Druckkostenzuschuss und sucht dafür Sponsoren.

In Leipzig findet am Ende September 2008 ein zweitägiges musikwissenschaftlicher Symposium ausschließlich zu Reger im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung statt. Thema ist im Wesentlichen die Leipziger Zeit mit besonderem Blick auf die dort entstandenen Werke.

Bei den Schenkungen handelte es sich im letzten Jahr um wenige, aber bedeutende Neuzugänge. Aus Bonn kam eine Schenkung der vollständigen Skizzen des *Vater unser* und der *Nonnen* sowie einem außerordentlich ergiebigen Fotoalbum aus Elsa Regers Nachlass. Von Herrn Thomas aus Weiden bekam das Institut Briefe sowie eine Radierung von Franz Nölken. Während der Sitzung konnte Frau Popp die gerade erhaltene Schenkung von Herrn Prof. Rolf Schönstedt vorzeigen: Postkarten von Elsa Reger, die sogar den Ibach-Aufkleber vorweisen!

Veranstaltungen betreffend musste Frau Popp feststellen dass auf dem Liederwettbewerb in Weiden 2007 mit 45 Minuten zu viel „Pflicht-Reger“ verlangt wurde. Das schlug sich in der Zahl der Anmeldungen nieder: lediglich acht Duos nahmen teil.

Ein sehr schönes und wichtiges Ereignis war die 60-Jahr-Jubiläumsfeier des Max-Reger-Institutes in der Karlsburg in Durlach am 25. Oktober 2007. Den zahlreich erschienen Gästen konnte ein wunderbares Buch der Geschichte des MRI als Festschrift mit dem Titel *IMMER REGER* präsentiert werden, mit Beiträgen des gesamten MRI-Teams. Der Abend wurde u.a. musikalisch umrahmt vom jungen Nachwuchstrio Nokiyo, Preisträger des Zweiten Europäischen Kammermusikwettbewerbs Karlsruhe 2007 (mit Reger-Pflichtstück), sowie Professor Wolfgang Meyer, Nachum Erlich, Professor Dr. Siegfried Mauser, Frauke May, Bernhard Renzikowski und Rahel Krämer. Die Festschrift wurde durch den Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e.V. AsKI bezuschusst.

Einen Ausblick gab Frau Popp auf die vom 29.8. bis 7. 9.08 stattfindende Max-Reger-Biennale in Giengen unter künstlerischen Leitung von *imrg*-Beiratsmitglied Prof. Dr. Christoph Bossert. Unter dem Motto *Reger - Schubert - Wanderer* werden die beiden Komponisten in ihrem Wandern durch die Tonalität wie dem ihres Lebensweges beleuchtet. Susanne Popp und Jürgen Schaarwächter gestalten die dazugehörige Ausstellung. [Mehr dazu in Mitteilungen 16, 2008, S. 18–19 und in Mitteilungen 17, S. 22–23.]

In Weiden hat sich, nachdem sich Prof. Seibert von der Leitung der Weidener Max-Reger-Tage zurückgezogen hat, ein neues Team formiert; Festivalleiterin ist die Kulturamtsleiterin Stadtarchivarin Petra Vorsatz, unterstützt von Irmi Betz und Astrid Karl M.A.; der wissenschaftliche Beirat besteht aus Susanne Popp, Professor Dr. Rainer Cadenbach(†) und Professor Dr. Wolfgang Rathert. Für 2008 sind mehrere Meisterkurse vorgesehen, dazu gibt es Veranstaltungen zum „Epochenjahr 1908“. [Siehe auch Mitteilungen 16, 2008, S. 19 und Mitteilungen 17, S. 23.]

Herr Marks legte den Kassenbericht vor: Das Jahr 2008 schließt mit einem Überschuss von 1.392,69 € ab. Einnahmen von 4471,60 € (höhere Summe der Mitgliedsbeiträge, weniger Spenden als im Vorjahr) standen Ausgaben von 3079,07 € gegenüber. Wie auch im vergangenen Jahr verzeichnete die Erstellung der Mitteilungen mit 876,44 den größten Ausgabenposten. Allerdings konnten die Druckkosten gesenkt werden. Ebenfalls ein Betrag von 876,44 floss in die Redaktionsarbeit von Herrn Schaarwächter, dem man nicht genug loben kann für seine ausgezeichnete Arbeit an den Mitteilungen! Des Weiteren wurden Beträge für das Konzerthonorar des Duos May/ Renzikowski sowie in den Bürobedarf und das Internet 1&1 bereitgestellt. Aus nicht geklärten Gründen ist die Spende in Form der Einnahmen aus dem Heidelberger Kammerkonzert (Rudolf Meister, Cornelius Meister, Hee Han, Nachum Erlich, Katharina Sellschopp) im Rahmen der letzten Mitgliederversammlung noch nicht eingegangen. Herr Marks wird dem nachgehen.

Die Kassenprüfung wurde von Herrn Prof. Dr. Popp und Herrn Ibach anhand von Fotokopien durchgeführt. Herr Ibach erstaunte sich über das „Plus“ und die „rührend kleinen Zahlen“ und warb für mehr Projekte um Geld zu sammeln. Ergänzend sollten wir uns, so Herr Popp, sehr aktiv um mehr Mitglieder bemühen.

Die Einnahme/Überschuss-Rechnung vom 1.1.–31.12.2007 wurde anhand der Belege geprüft, die Belege erklären vollständig die Einnahmen und die Ausgaben, die sämtlich dem Satzungszweck entsprechen. Herr Meister bedankte sich im Namen des Vorstandes bei Herrn Marks für seine umfangreiche und gewissenhafte Arbeit sowie bei den beiden Kassenprüfern.

Herr Meister fragte, wer sich als neue Kassenprüfer zur Wahl stellen würde. Herr Popp und Herr Ibach stellten sich erneut zur Verfügung und wurden einstimmig mit zwei Enthaltungen gewählt.

Frau Goltz beantragte die Entlastung des Vorstandes. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Als Ort der nächsten Mitgliederversammlung wird Berlin zwischen April und Juni 2009 angedacht. Der Termin soll mit Jörg Strodthoff abgestimmt werden, der Tagungsräumlichkeiten im Gemeindehaus der Auenkirche zur Verfügung stellen könnte. Die Möglichkeit eines Kirchenkonzertes mit Mitgliedern wird erwogen. Auch hat das Duo Tal/Groethuysen einen Klavierabend im April in Berlin, so dass die Mitgliederversammlung damit verbunden werden könnte. (Mittlerweile ist das Wochenende 17.–19. April 2009 vorgesehen.)

Unter Verschiedenes wurde angedacht, den Flyer der *imrg* zu aktualisieren wie auch in der nächsten Ausgabe der Mitteilungen einmal wieder die Satzung der *imrg* abzudrucken. Eine Verknüpfung der *imrg*-Website mit jener von *imrg*-Mitglied Albert Pöllath (<http://www.proreger.de>) wurde vorläufig zurückgestellt.

Im Henneberger Haus fanden wir bei rapidem Wechsel zwischen Sonne und Regen ein gutes Plätzchen um dieses interessante Wochenende beim Mittagessen und Plaudern harmonisch auslingen zu lassen.

Köln, 20 September 2008



Frauke May, Schriftführerin

Folgende Veranstaltungen in den nächsten Monaten wurden der Redaktion bekannt gemacht:

7. Januar 2009, 19.30 Uhr, Hochschule für Musik Karlsruhe. Rudolf Meister spielt die Bach-Variationen op. 81 und zusammen mit Nachum Erlich die Violinsonate „C-dur“ op. 72.

17. Januar 2009, 19.30 Uhr, Richard-Strauss-Institut Garmisch-Partenkirchen. Das Jacques Thibaud Trio Berlin spielt Regers Streichtrio a-moll op. 77b.

24. Januar 2009, 20.00 Uhr, Auenkirche Berlin-Wilmersdorf. KMD Jörg Strodthoff spielt die Introduktion, Passacaglia und Fuge op. 127.

8. März 2009, 19.30 Uhr, Karlsburg Karlsruhe-Durlach. Alban Gerhardt und Markus Becker spielen u.a. Regers Cellosnate f-moll op. 5 sowie Bach-Bearbeitungen für Klavier solo.

23. März 2009, 20.00 Uhr, Erholungshaus Leverkusen. Yaara Tal und Andreas Groethuysen spielen Regers revidierte Ausgabe von Joseph Rheinbergers zweiklavierigen Klavierfassung von Bachs Goldberg-Variationen.

24. März 2009, 20.00 Uhr, Stadthalle Wuppertal. Yaara Tal und Andreas Groethuysen spielen Regers revidierte Ausgabe von Joseph Rheinbergers zweiklavierigen Klavierfassung von Bachs Goldberg-Variationen.

10. Juni 2009, 20.00 Uhr, Philharmonie Berlin. Barry Douglas und das Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin unter Marek Janowski spielen das Klavierkonzert f-moll op. 114.

12. Juni 2009, 19.45 Uhr, Stadthalle Göttingen. Kolja Lessing spielt, begleitet vom Göttinger Symphonie-Orchester unter Christoph Müller, in europäischer Erstaufführung Regers Violinkonzert A-dur op. 101 in der Fassung Adolf Buschs.

18. Juni 2009, 19.30 Uhr, Hochschule für Musik Karlsruhe. Nachum Erlich leitet das Streichorchester und Gesangsstudenten der Hochschule für Musik bei der Aria nach Bachs Choralvorspiel *O Mensch beweine deine Sünde groß* BWV 622 für Streichorchester, Corellis Sonate *La Folia* op. 5 Nr. 12 d-moll in Regers Fassung für Violine und Orchester sowie Instrumentierungen von Schubert-, Brahms- und Wolf-Liedern.

Beim Bachfest Leipzig 2009 wird auch Max Reger prominent bedacht werden. Erstmals trägt das Fest das Motto *Bach - Mendelssohn - Reger*, auf dem Programm stehen unter anderem das Klarinettenquintett A-dur op. 146 (mit Shirley Brill und dem Leipziger Streichquartett am 12. Juni), der 100. Psalm op. 106 (mit Thomanerchor, Dresdner Kreuzchor und dem Gewandhausorchester unter Thomanerkantor Georg Christoph Biller am 14. Juni), das unvollendete Requiem (mit dem Monteverdi-Chor Hamburg am 20. Juni), daneben die Orgelsonate op. 60 und natürlich Phantasie und Fuge über BACH op. 46 sowie die Bach-Variationen op. 81. Weitere Informationen vgl. <http://www.bach-leipzig.de/index.php?id=459>.

Im Jahr 2009 stehen auch für Kurt Seibert eine ganze Reihe Reger-Veranstaltungen auf dem Programm. Das „Max Reger Forum“, das er 2008 in Bremen aus der Taufe gehoben hat, wird er im Mai 2009 in Sondershausen und Leipzig fortführen und 2010 nach München bringen. Auch nicht zu vergessen, so Seibert der Weidener Tageszeitung *Der neue Tag* am 24. Oktober 2008: „Den Kontakt zur Oberpfalz habe ich nicht verloren.“

Weitere Veranstaltungen siehe die Websites <http://www.imrg.de> und <http://www.proreger.de/>.

Der in Mitteilungen 16, 2008, S. 20 angekündigte Adolf Busch-Violinwettbewerb 2008 musste leider verschoben werden.

imrg-Vorstandsmitglied Jörg Strodthoff wurde im April 2008 in Anerkennung der überregional beachteten künstlerischen Arbeit durch Bischof Wolfgang Huber und die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg/Schlesische Oberlausitz zum Kirchenmusikdirektor ernannt. Wir gratulieren zu dieser Ehrung herzlich.

Am 22. Mai 2008 verstarb der Musikwissenschaftler Rainer Cadenbach nach kurzer schwerer Krankheit in Berlin. 1944 geboren, promovierte er sich 1977 in Bonn mit der Arbeit *Das musikalische Kunstwerk*. Anschließend war er Wissenschaftlicher Assistent am Philosophischen, später am Musikwissenschaftlichen Seminar der Bonner Universität. 1985 habilitierte er sich mit einer Arbeit über Max Regers Skizzen und Entwürfe (erschieden in der Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts) und wurde Privatdozent. 1987 bis 1989 übernahm er eine Lehrstuhlvertretung für Musikwissenschaft an der Hochschule der Künste in Berlin (seit 2001 Universität der Künste), wo er 1989 in der Nachfolge von Reinhold Brinkmann eine Berufung auf diese Professur erhielt. 1991 erschien sein Buch *Max Reger und seine Zeit*, das viel zur Verbreitung Regers beitrug; daneben befasste er sich mit zahlreichen Aufsätzen mit Max Reger. Rainer Cadenbach hat die Weidener Max-Reger-Tage über viele Jahre mit seiner kompetenten Sachkenntnis begleitet.

Im Sommer 2008 verstarb das *imrg*-Mitglied Peter Sperling nach schwerer Krankheit. Peter Sperling, 1934 geboren, war ausgebildeter Journalist und war viele Jahre, von 1994 bis 1998 als deren Leiter, in der Stabsabteilung Öffentlichkeitsarbeit des Forschungszentrums Karlsruhe tätig. Seit 2001 bearbeitete er das Bildarchiv des Forschungszentrums unter wissenschaftlichen und zeitgeschichtlichen Aspekten. 2006 erschienen seine *Geschichten aus der Geschichte. Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des Forschungszentrums Karlsruhe*.

Anlässlich des zwanzigsten Todestages des Reger-Schülers Wilhelm Rettich wurde am 19. November 2008 in der Lichtentaler Allee in Baden-Baden ein Götterbaum gepflanzt. Oberbürgermeister Wolfgang Gerstner würdigte Rettich als bedeutenden, kosmopolitisch

gebildeten Komponisten, der sich auch als Dichter, Pianist und Dirigent hervortat. Der Trompeter Walter Scholz spielte den Beginn des Trompetenkonzerts über BACH op. 122, das er 1972 uraufgeführt hatte, die Schauspielerin Ruth Köppler rezitierte ein von Rettich vertontes Gedicht. Zahlreiche Weggefährten Rettichs, darunter seine Nachlassverwalterin Mira Keckarevic, die Sängerin Ruth Turner, Thomas Zeipelt (Suhrkamp Verlag), der ehemalige Leiter der Baden-Badener Philharmoniker Werner Stiefel sowie auch Vertreter der jüdischen Gemeinde und Mitarbeiter des Max-Reger-Instituts wohnten der Zeremonie bei.

Wir gratulieren Wolfgang Burbach (Ehrenmitglieder der *imrg* und jahrzehntelanger Leiter des Brüder-Busch-Archivs, das sich seit 2003 als Zustiftung im Max-Reger-Institut befindet) und Ludolf Reetz zum 80. Geburtstag sowie Wolfgang Baumgratz zum 60. Geburtstag.

Die zweite, in enger Zusammenarbeit mit dem Max-Reger-Institut (Susanne Popp) konzipierte und von ihm wissenschaftlich begleitete Max-Reger-Biennale in Giengen an der Brenz von 29. August bis 7. September 2008 bot ein reiches Programm – nicht nur Konzerte mit Einführungsvorträgen, einem internationalen Orgelmeisterkurs, einer Orgelreise und einem Symposium, sondern auch mit einer Ausstellung des Max-Reger-Instituts (mit Eröffnungsvortrag von Susanne Popp), die bis zum 21. September zu sehen war. *Reger – Schubert – Wanderer* war das Thema des Festivals. „Extrem hohes künstlerisches Niveau und euphorische Reaktionen von Besuchern und beteiligten Musikern“ stellten die Veranstalter fest (Heidenheimer Zeitung, 9. 9. 2008), auch wenn die Zuhörerzahlen durch das Ferienende in Baden-Württemberg zu Beginn des Festivals etwas hinter den Erwartungen zurück blieben. Der große Erfolg erweist sich gleichwohl auch daran, dass der SWR bereits angedeutet hat, sein Engagement bei der nächsten Biennale 2010 (Thema „Reger und Bach“) sogar noch auszubauen. Und auch der Landesmusikrat Baden-Württemberg nimmt, wie dessen Präsident Professor Wolfgang Gönnerwein andeutete, Giengen mittlerweile als Pfeiler in der Festivallandschaft wahr.

Wie hochkarätig der Festival in allen Bereichen war, erweist sich nicht nur an den insgesamt zehn Konzerten – vom Liederabend (mit Andreas Weller und Götz Payer) über Kammermusikkonzerte (Aperto-Quartett, Rasumowsky-Quartett) u.a. mit der Erstaufführung der von Reger verworfenen ursprünglichen Fassung des Streichquartetts fis-moll op. 121 (CD-Einspielung in Vorbereitung), Klavier- und Orgelkonzerte (Markus Bellheim, Christoph Bossert) und ein Chorkonzert (Norddeutscher Figuralchor) bis hin zum Synchronkonzert mit den Smetana Philharmonikern Prag unter Hans Richter –, sondern ebenso an dem Orgelmeisterkurs und dem wissenschaftlich-praktischen Symposium mit internationalen Referenten; alle wissenschaftlichen Mitarbeiter des Max-Reger-Instituts waren mit Vorträgen und Konzerteinführungen in die Biennale involviert. Zwei Gottesdienste betteten das Festival, das ihr künstlerischer Leiter *imrg*-Mitglied Professor Dr. h.c. Christoph Bossert um die berühmte Link-Orgel herum angeordnet hat, auch kirchenmusikalisch in das städtische Musikleben ein. Glück im Unglück hatten die Interpreten des Orgelkonzerts am 1. September bei der Aufführung der Choralphantasien op. 52: Eine Registrierhilfe der Orgel führte zu Beginn des Konzerts zunächst zum völligen Verstummen der ganzen Orgel; der

herbeigerufene Orgelbauer konnte das Problem gleichwohl in Windeseile reparieren, so dass auch für die weiteren Konzerte die Orgel uneingeschränkt zur Verfügung stand.

Auch bei dem Europäischen Musikfest Stuttgart 2008 war Reger eine feste Größe. Arvid Gast spielte am 5. September Phantasie und Fuge d-moll op. 135b, am 4. September spielte das Leipziger Streichquartett mit Gästen das Streichsextett F-dur op. 118. Auch bei den Musikalischen Cafés am 4. und 5. September, an denen u.a. Susanne Popp, Helmuth Rilling und Giselher Schubert mitwirkten, war Reger zentrales Diskussionsthema – unter den Aspekten „Biographische Musik“ und „Spätwerk und Vollendung“. Höhepunkt und Schlusspunkt des Festivals war die Aufführung von Regers Requiem o.op. (Programmbegleittext von Susanne Popp) mit Simone Schneider, Daniela Sindram, Dominik Wortig, Markus Marquardt, der Gächinger Kantorei Stuttgart und den Stuttgarter Philharmonikern unter der Leitung von Helmuth Rilling, eine Referenzaufführung des Werks, der man eine möglichst baldige Veröffentlichung auch auf dem internationalen Tonträgermarkt wünschen darf.

Die Weidener Max-Reger-Tage – mit verändertem Konzept und neuem wissenschaftlichen Beirat (Prof. Dr. Rainer Cadenbach†, Prof. Dr. Susanne Popp, Prof. Dr. Wolfgang Rathert und ab 2009 Prof. Dr. Siegfried Mauser) – hatten sich 2008 das Epochenjahr 1908 zum Zentralthema genommen – jenes Jahr, in dem Schönberg sein erstes atonales Werk schuf und Richard Strauss' *Elektra* entstand. Zwanzig Konzerte von 7. September bis 2. Oktober reduzierten den Umfang des Festivals drastisch, auch wenn Meisterkurse (Yaara Tal/Andreas Groethuysen, Edgar Krapp, Karl-Peter Kammerlander) und renommiert besetzte Konzerte (z.B. Alban Gerhardt und Markus Becker sowie das Duo Tal/Groethuysen) weiterhin Grundpfeiler des Festivals bilden, dessen Leitung erstmals in den Händen von Kulturamtsleiterin Petra Vorsatz liegt; zahlreiche Vorträge von Susanne Popp, Wolfgang Rathert und Dr. Roswitha Schlötterer-Traimer begleiteten das Festival. Junge Nachwuchsmusiker, vielfach Preisträger internationaler Wettbewerbe (Berolina Trio, Trio Lieto, HolzArt Bläserquintett, Richard und Valentin Humburger, Faust Quartett u.a.), bestritten weitere von der Presse hoch gepriesene Konzerte, darunter zwei rekonstruierte historische Konzerte aus dem Jahr 1908, die den großen Reiz gemischter Besetzung bieten, vom Gesangsduo über Kammermusik bis hin zum Klavierduo. Die Veranstalter zogen eine überaus positive Bilanz, sowohl die Konzertbesucherzahlen als auch die Finanzen betreffend. Neu ergab sich die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Förderkreis für Kammermusik, der das Eröffnungskonzert unterstützte, während sich der 2006 gegründete Freundeskreis der Max-Reger-Tage für das Abschlusskonzert stark machte, die Aufführung von Hanns-Friedrich Kaisers Fassung von Regers 100. Psalm op. 106 für Orgel solo (als Sinfonischer Psalm) an der Max-Reger-Orgel der Stadtpfarrkirche St. Michael. Überregionale Aufmerksamkeit schenken dem Weidener Festival etwa Rundfunksendungen in Bayern 2 und Bayern 4-Klassik. „Das kann sich sehen lassen“, konstatierte Oberbürgermeister Kurt Seggewiß rückblickend (*Der neue Tag*, 17. 10. 2008). Festivalleiterin Petra Vorsatz möchte in Zukunft nicht nur Schüler und Studenten einbinden, sondern auch die Jüngsten an das Werk Regers heranzuführen.

Die Zahl kleiner Kompositionen Max Regers, die zunächst in Zeitschriften erschienen, ist nahezu unbegrenzt. Hierzu gehören auch Tarantella und Albumblatt für Klarinette und Klavier, die (in dieser Reihenfolge) im Februar 1902 auf den Seiten 239–244 des 9. Heftes im zweiten Jahrgang der *Musik-Woche* erschienen.

Tarantella.

Äusserst lebhaft.

Klarinette in B. 

Pianoforte. 



First system of a musical score. It consists of a vocal line in the upper staff and a piano accompaniment in the lower staff. The vocal line begins with a melodic phrase in a minor key, marked with a piano (*p*) dynamic and a fermata. The piano accompaniment features a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes. The system concludes with the instruction *sempre f* (always forte).

Second system of the musical score. The vocal line continues with a melodic phrase, marked with a forte (*f*) dynamic and a fermata. The piano accompaniment maintains its rhythmic pattern. The system concludes with the instruction *sempre ff* (always fortissimo).

Third system of the musical score. The vocal line features a melodic phrase with a piano (*p*) dynamic and a fermata. The piano accompaniment includes a section marked *p grazioso* (piano, graceful) and another marked *poco* (a little). The system concludes with the instruction *espress.* (espressivo) and a *pp* (pianissimo) dynamic.

Fourth system of the musical score. The vocal line continues with a melodic phrase, marked with a *pp* dynamic. The piano accompaniment features a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes. The system concludes with a *pp* dynamic.

Fifth system of the musical score. The vocal line features a melodic phrase with a forte (*f*) dynamic and a fermata. The piano accompaniment includes a section marked *espress.* (espressivo) and a *ff* (fortissimo) dynamic. The system concludes with a *p* (piano) dynamic.

First system of the musical score, featuring a vocal line and piano accompaniment. The piano part includes a *p* dynamic marking.

Second system of the musical score, featuring a vocal line and piano accompaniment. The piano part includes *pp* and *p* dynamic markings. The system includes tempo markings: *rit.*, *a tempo*, and *f*.

Third system of the musical score, featuring a vocal line and piano accompaniment. The piano part includes a *p* dynamic marking.

Fourth system of the musical score, featuring a vocal line and piano accompaniment. The piano part includes *ff* and *sempre ff* dynamic markings.

First system of musical notation. It consists of a vocal line on a single staff and a piano accompaniment on two staves (treble and bass clef). The key signature has one flat (B-flat). The vocal line begins with a melodic phrase marked with a piano (*p*) dynamic. The piano accompaniment features a rhythmic pattern of eighth notes and chords, also marked with a piano (*p*) dynamic.

Second system of musical notation. The vocal line continues with a melodic phrase marked with a fortissimo (*ff*) dynamic. The piano accompaniment features a rhythmic pattern of eighth notes and chords, also marked with a fortissimo (*ff*) dynamic.

Third system of musical notation. The vocal line begins with a melodic phrase marked with a piano (*p*) dynamic, followed by a phrase marked with a fortissimo (*f*) dynamic, and ends with a phrase marked *sempre f*. The piano accompaniment features a rhythmic pattern of eighth notes and chords, marked with a piano (*p*) dynamic, followed by a phrase marked with a fortissimo (*f*) dynamic, and ends with a phrase marked *sempre f*.

Fourth system of musical notation. The vocal line begins with a melodic phrase marked with a fortissimo (*ff*) dynamic, followed by a phrase marked *sempre ff*. The piano accompaniment features a rhythmic pattern of eighth notes and chords, marked with a fortissimo (*ff*) dynamic, followed by a phrase marked *sempre ff*. The system concludes with a double bar line.

Albumblatt.

Max Reger.

Andante con moto.
espress.

Klarinette in B

Pianoforte.

p

p

p

f

molto espress.

mp e sempre cresc.

mp e sempre cresc.

f

First system of a musical score. It consists of a vocal line (top) and a piano accompaniment (bottom). The vocal line starts with a dynamic marking of *ff* and includes tempo markings *poco rit.* and *a tempo*. The piano accompaniment also starts with *ff* and includes *poco rit.* and *a tempo* markings. The key signature has two flats and the time signature is 4/4.

Second system of the musical score. The vocal line features a *sempre cresc.* marking and ends with a *molto* dynamic. The piano accompaniment also includes a *molto* dynamic marking. The musical notation continues with various rhythmic patterns and articulations.

Third system of the musical score. The vocal line shows dynamics of *p*, *pp*, *molto*, *p*, and *f*. The piano accompaniment includes dynamics of *p*, *mp*, *molto*, and *p*. The system concludes with a *f* dynamic in the vocal line.

Fourth system of the musical score. The vocal line includes dynamics of *p*, *piu p*, *molto*, and *pp*, along with tempo markings *sempre espress.* and *sempre rit.*. The piano accompaniment includes dynamics of *p*, *molto*, and *pp*, with a *sempre rit.* marking. The system ends with a double bar line.

Max Regers Klarinettenkompositionen gehören zum Werkkanon eines jeden Solisten und doch ist es interessant, wie viele renommierte Klarinettenisten die Sonaten nie eingespielt haben. Grund hierfür ist vermutlich das Desinteresse der großen Schallplattenfirmen, die sich ja auch derart Epochenales wie die Reger-Einspielungen des Klavierduos Aloys und Alfons Kontarsky entgehen ließen. Glücklicherweise gibt es Rundfunkarchive, aus denen in Zukunft hoffentlich mehr und mehr Schätze gehoben werden (*imrg*-Mitglied Albert Pöllath hat bereits bewiesen, wie viele Schätze noch auf uns warten).

Die beiden Klarinettensonaten op. 49 entstanden 1900, wurden jedoch erst 1902 bzw. 1904 in München aus der Taufe gehoben, jeweils mit Reger am Klavier. Heute gleichermaßen beliebt, wurden sie meistens zusammen eingespielt. Bei allen Einspielungen kann man davon ausgehen, dass die Interpreten die Werke in- und auswendig kennen.

Umso überraschender ist, wenn manche Interpreten – etwa Donald L. Oehler und Benjamin Rawitz-Castel, aber auch Florent Héau und Patrick Zygmanski in der Sonate Nr. 1 – die bei Reger so wichtige Vortragsschicht nur als eher pauschale Richtwerte ansehen (ein erster Problempunkt in der Sonate Nr. 1 ist das erste Fortissimo des ersten Satzes in Takt 15, ein anderer in der Sonate Nr. 2 der Takt 15 im Scherzo), aus denen sie ihre Interpretation entwickeln; die typischen *pp/ff*-Kontraste finden nicht (oder wie bei Karl Leister und Anthony Spiri und Nikolaus Friedrich und Thomas Palm, in Nr. 1 bei Ron Chen-Zion und Rogliit Ishay, in Nr. 2 bei Steven Kanoff und Paul Coker nur abgemildert) statt. Kann man diese oder andere Unarten (etwa die fehlenden Wiederholungen im Scherzo wie bei David Wright und Gregory Davis) bei den frühesten Interpretationen noch durchgehen lassen (etwa im Falle von Dieter Klöcker und Werner Genuit), scheint derartige Ignoranz im 21. Jahrhundert eher problematisch. Verzeihen kann man eine Reduktion der dynamischen Kontraste nur in so erfreulichen Fällen wie dem Finale der Sonate Nr. 1 von Anthony Pike und Martin Jones, die die Tempovorgabe wunderbar umzusetzen wissen. Umgekehrt lässt sich ein Ignorieren der Tempovorschrift (Nr. 1 erster Satz *Allegro affanato*, Nr. 2 erster Satz *Allegro dolente*) verschmerzen, wenn dafür Regers Dynamik ernst genommen wird (Csaba Klenyán und Gábor Csalog in Nr. 1 bzw. Seiki Shinohe und Jonathan Alder in Nr. 2). Herausragend bei der As-Dur-Sonate op. 49 Nr. 1 sind die Interpretationen von Eberhard Brunner und Gerhard Oppitz (schade, dass Opus 107 diesem Niveau nicht ganz entspricht), Ib Hausmann und Nina Tichmann ebenso wie David Smeyers und Bernhard Wambach. Diesen drei Einspielungen gesellen sich bei der fis-Moll-Sonate op. 49 Nr. 2 Franz Klein und Herbert Drechsel, Florent Héau und Patrick Zygmanski, Csaba Klenyán und Gábor Csalog, Anthony Pike und Martin Jones sowie Ron Chen-Zion und Rogliit Ishay hinzu – diese Sonate fällt diversen Interpreten offenkundig leichter als die As-Dur-Sonate op. 49 Nr. 1.

Im Februar 1902 erschienen, sozusagen als Intermezzo vor der letzten Sonate, Tarantella und Albumblatt in der Zeitschrift *Die Musik-Woche* – die originalen Beilagen sind heute ausgesprochene Raritäten. Doch wurden die Stücke eifrig nachgedruckt und auch vielfach eingespielt (in umgekehrter Reihenfolge), wobei das Albumblatt auch gelegentlich ohne die Tarantella vorgelegt wurde (sehr charmant und nonchalant die Einspielung mit Florent Héau und Patrick Zygmanski – es bleibt unverständlich, warum die mit nicht einmal 40 Minuten so leere CD nicht auch die Tarantella enthält). Merkwürdigerweise sind in diesen beiden scheinbar anspruchslosen Stücken



(die es natürlich, wie immer bei Reger, in sich haben) gerade die bekanntesten Interpreten die am wenigsten überzeugenden. Eduard Brunner legt das langsamste aller Albumblätter vor, sein Klavierpartner ist vergleichsweise zu laut. Auch Karl Leister und Anthony Spiri sowie Anthony Pike und Martin Jones beeinträchtigen ihre ansonsten charmant-charaktervollen Interpretationen durch etwas zu fade Dynamik. Da sind Lux Brahn und ihr Klavierpartner Richard Laugs weitaus sorgfältiger und klingen auch natürlicher – doch leider stimmen Brahns Tonhöhen nicht immer ganz exakt bei Regers intrikaten Modulationen, auch ist die Klarinette aufnahmetechnisch nicht immer ganz vorteilhaft eingefangen. Charles Stier und William Bloomquist nehmen zwar Regers Tempoangaben (*Andante con moto* und *Äußerst lebhaft*, jeweils 6/8) sehr ernst, doch gelingt ihnen durch ihre flotten Tempi nicht die Umsetzung von Regers Dynamikangaben, selbst die Phrasierung wird unscharf. Ron Chen-Zion und seine Partnerin Roglit Ishay sowie Heiner Rekesz (der auch als Antiquar bekannt ist) mit seiner Partnerin Erika le Roux bieten durchweg ansprechende Leistungen, doch hört man hier viel Rubato oder auch viel Ritardando – deutlich mehr als von Reger in diesen beiden Miniaturen eigentlich intendiert. Die Erwartungen, die Csaba Klenyán und Gábor Csalog mit ihrem charmant-sorgfältig-eleganten Albumblatt wecken, werden durch die emotional expressivere, dadurch aber auch den Rahmen der Miniatur sprengenden Tarantella leider nicht ganz erfüllt. Überraschende Außenseiter, der an vielen guten Aufnahmen vorbeizieht, sind Nicholas Cox und Vanessa Latache – zusammen mit Nikolaus Friedrich und Thomas Palm und später Ib Hausmann und Nina Tichmann gehören sie eindeutig in die erste Reihe – ausgesprochen sorgfältig phrasiert und auch in der Dynamik Reger ernst nehmend. Eine Wahl zwischen diesen drei besten Einspielungen ist wohl hauptsächlich Geschmackssache.

Die B-Dur-Sonate op. 107 widmete Reger Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein, auf dessen 2. Darmstädter Kammermusikfest am 9. Juni 1909 sie mit Julius Winkler und Reger am Klavier aus der Taufe gehoben wurde. Sie ist nicht nur in der Klarinettenfassung, sondern auch mit Violine (vgl. Mitteilungen 8, 2004, S. 30) und Viola (vgl. Mitteilungen 16, 2007, S. 29–30) sehr beliebt. Von den fünfzehn Einspielungen mit Klarinette zeugen fast alle von großer Sorgfalt, doch merkt man immer wieder die Schwierigkeiten der Interpreten mit Regers expressiver Dynamik und gelegentlich ungewohnter Phrasierung. Eduard Brunner und Gerhard Oppitz, Karl Leister und Anthony Spiri, Nikolaus Friedrich und Thomas Palm sowie Csaba Klenyán und Gábor Csalog lassen sich Zeit und bieten teilweise außerordentlich ausdrucksstarke (Klenyán/Csalog) oder sorgfältige (Leister/Spiri, Friedrich/Palm) Interpretationen – einzig Brunner erweitert gelegentlich Regers kleingliedrigere Phrasierung zu größeren Bögen. Charles Stier, Nicholas Cox und Wendelin Gärtner beeinträchtigen die ansonsten durchaus ansprechenden Interpretationen ihrer Partner durch prinzipiell etwas zu lauten Klarinetten- oder Piano- und Pianissimo – dies nimmt den Einspielungen etwas von der Eleganz und dem Charme, den etwa Dieter Klöcker und Thomas Duis zu bieten haben. Eine Art Egalisierung der Dynamik ist bei Anthony Pike und Martin Jones, bei Martin Spangenberg und Stephan Kiefer und auch bei Seiki Shinohe und Jonathan Alder festzustellen. Doch sind all diese Einschränkungen keine wirklichen Mängel – das Niveau aller Einspielungen ist ausnehmend hoch. Dennoch sind die zuletzt zu nennenden Einspielungen vielleicht noch ein klein wenig besser. David Smeyers und Bernhard Wambach leben metrisch etwas freier im Vergleich zu ihren Kollegen, die Dynamik bei Ron Chen-Zion und Roglit Ishay hätte noch etwas weitgespannter sein können und John Bruce Yeh und Easley Blackwood (letzterer selbst Komponist zweier Klarinettensonaten) bieten die Sonate ohne unnötiges Pedal, was der Interpretation eine überraschende Klarheit, gelegentlich vielleicht fast Kargheit verleiht. Ib Hausmann und Nina Tichmann könnte man vorwerfen, dass sie im Kopfsatz etwas zu schnell (!) sind, doch wäre dies der einzige Einwand. Überhaupt Einwände: Bei sehr guten Einspielungen von Einwänden zu sprechen ist wirklich nur mehr beckenmässiger – die Aufnahmen sind ausgezeichnet. Punkt.

Sonaten As-dur op. 49 Nr. 1 und fis-moll op. 49 Nr. 2		
Dieter Klöcker, Werner Genuit	1970	Da Camera Magna DaCa 77 507
Franz Klein, Herbert Drechsel (Nr. 2)	©1979	LMJM Records (nur LP)
Seiki Shinohe, Jonathan Alder (Nr. 2)	1986	Classic Studio Berlin CS 10 908
Eduard Brunner, Gerhard Oppitz	©1987	Tudor 711
Karl Leister, Anthony Spiri	1988	camerata 30CM-95 97
David Wright, Gregory Davis (Nr. 1)	1988	Centaur CRC 2067
Nikolaus Friedrich, Thomas Palm	1990	Bayer Records BR 100 202/3 CD
David Smeyers, Bernhard Wambach	1991	VMS 114
Steven Kanoff, Paul Coker (Nr. 2)	1992	Accord 204432
Chen-Zion, Roglit Ishay	1994	Kontrapunkt 32190
Ib Hausmann, Nina Tichman	1998	Hänssler CD 93.035
Csaba Klenyán, Gábor Csalog	1999/2000	Hungaroton HCD 32034
Anthony Pike, Martin Jones	2001	Clarinet Classics CC0047
Florent Héau, Patrick Zygmanski	2002	Zig-Zag Territoires ZZTI 030301
Donald L. Oehler, Benjamin Rawitz-Castel (Nr. 1)	2005	Centaur CRC 2853
Tarantella g-moll und Albumblatt Es-dur o. op.		
Lux Brahn, Richard Laugs	1968	Da Camera Magna DaCa 77 505
Eduard Brunner, Gerhard Oppitz	1981	Tudor 724
Karl Leister, Anthony Spiri	1988	camerata 30CM-95 97
Nikolaus Friedrich, Thomas Palm	1990	Bayer Records BR 100 202/3 CD
Charles Stier, William Bloomquist	1991	Elan CD 2238
Nicholas Cox, Vanessa Lata arche	1993	Cala United CACD88012
Ron Chen-Zion, Roglit Ishay	1994	Kontrapunkt 32190
Heiner Rekeszus, Erika le Roux	1998	Melisma Musikproduktion
Wiesbaden		
Ib Hausmann, Nina Tichman	1999	Hänssler CD 93.035
Csaba Klenyán, Gábor Csalog	1999/2000	Hungaroton HCD 32034
Nicola Jürgensen, Hendrik Bräunlich (nur Albumblatt)	2000	Ars Musici Primavera AMP 5104-
2		
Anthony Pike, Martin Jones	2001	Clarinet Classics CC0047
Florent Héau, Patrick Zygmanski (nur Albumblatt)	2002	Zig-Zag Territoires ZZTI 03030
Sonate B-dur op. 107		
Wendelin Gärtner, Richard Laugs	1967	Da Camera Magna DaCa 77 505
Eduard Brunner, Gerhard Oppitz	1981	Tudor 724
Seiki Shinohe, Jonathan Alder	1986	Classic Studio Berlin CS 10 908
Karl Leister, Anthony Spiri	1988	camerata 30CM-95 97
Charles Stier, William Bloomquist	1989	ELAN 2224
Nikolaus Friedrich, Thomas Palm	1990	Bayer Records BR 100 202/3 CD
Martin Spangenberg, Stephan Kiefer	1991	deutsche harmonia mundi 2059-2
David Smeyers, Bernhard Wambach	1991	VMS 114
Nicholas Cox, Vanessa Lata arche	1993	Cala United CACD88012
Ron Chen-Zion, Roglit Ishay	1994	Kontrapunkt 32190
John Bruce Yeh, Easley Blackwood	1995	Cedille Records CDR 90000 022
Ib Hausmann, Nina Tichman	1998	Hänssler CD 93.035
Csaba Klenyán, Gábor Csalog	1999/2000	Hungaroton HCD 32034
Dieter Klöcker, Thomas Duis	2000	Arts 47585-2
Anthony Pike, Martin Jones	2001	Clarinet Classics CC0047

Im nächsten Heft: Julius Klengel zum 150. Geburtstag – August Schmidt-Lindner zum 50. Todestag – Diskografische Anmerkungen zu Sinfonietta, Serenade und Symphonischem Prolog zu einer Tragödie u. v. m.

Wir freuen uns sehr über Kommentare und Anregungen, über Beiträge wie auch über Mitteilungen für die Veranstaltungsvorschau. Redaktionsschluss für Heft 18 ist der 28. Februar 2009.